

VII.

Friedrich Wilhelms Fürsten zu Hohenlohe-Kirchberg

Antheil an dem Türkenkrieg

in den Jahren

1788 bis 1790.

Ein biographisches Fragment;

zusammengetragen aus einem kurzen Bericht seines Adjutanten, des kaiserlich königlichen Hauptmanns Grafen Plunkett und des Fürsten vertraulicher Correspondenz, sammt beigefügten 24 Abschriften und Auszügen kaiserlicher Handschriften an Ihn, welche sich theils auf seine Person, theils auf die Kriegsoperationen in Siebenbürgen und der Wallachei in den Jahren 1789 und 1790 beziehen.

—
v o n

Georg Ludwig Fürsten zu Hohenlohe-Kirchberg.

(† 25. Dec. 1836.)

—
Gegenwärtige Abhandlung wurde im Jahre 1822 zu Stuttgart bei Friedrich Herre, als Manuscript gedruckt, ist aber längst vergriffen und sehr selten geworden.

—
Unter den ausgezeichneteren Generalen, welche in den zwey letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts dem österreichischen Kaiserhause gedient haben, gebührt wohl ohne Schmeichelei oder Ruhmredigkeit, dem am 10. August 1796 zu Prag als Feldzeugmeister verstorbenen Fürsten Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Kirchberg eine Stelle.

—
Ansprüche hierauf erwarb er sich auch auf den ihm in den Jahren 1788 und 1789 gegen die Türken anvertrauten Posten.

—
Im Jahr 1751 als Hauptmann in kaiserliche Dienste eingetreten, hatte der Fürst

im siebenjährigen Krieg, in welchem er meist unter Laudon diente, wiederholte Proben von Muth, Eifer und Kenntnissen abgelegt, bereits im baierischen Erbfolgekrieg als General-Major eine Brigade befehligt, und stand als Feldmarschall-Lieutenant zu Prag, als ihn den 28. Decbr. 1787 der Befehl des Kaisers zu den gegen die Türken versammelten Truppen berief. Am 26. Februar 1788 verließ er Prag und traf nach einigem Verweilen in Linz, von wo aus er mit den zur Armee bestimmten Truppen bis Peterwardein auf der Donau fuhr, den 1. Mai im kaiserlichen Hauptquartier Semlin ein, wo er gleich, obschon Feldzeugmeister und ältere Feldmarschall-Lieutenants da waren, das aus 14 Bataillonen und 6 Cavallerie-Divisionen bestehende sogenannte **Corps de Reserve**, welches die wichtigen Posten von Beshanie, Surezin, Jacoba und Sabreß zu vertheidigen bestimmt war, erhielt. Erstere drei Posten liegen zwischen der Donau und Save, längs der letztern in Sirmien, der von Sabreß aber auf türkischem Gebiet jenseits der Save.

Den 15. Juni früh 3 Uhr fuhren die Türken von Belgrad aus, mit 6 bis 8 Tschaken (oder armirten Schiffen) die Save herauf bis in die Gegend von Droniza, landeten und fouragirten auf einer Insel der Save und neckten den Posten von Jacoba, von da aus mit Doppelhaken und Kugelbüchsen. Indessen wurden 2 Compagnien von Neugebauer Infanterie mit 4 Kanonen an die am Ufer befindlichen Gesträuche aufgestellt, wo die Schiffe auf der Rückfahrt nach Belgrad vorbeifahren mußten. Sie kamen auch Abends wirklich zurück, feuerten anfänglich stark auf das kaiserliche Versteck, wurden aber mit 114 Schüssen aus den Kanonen so wirksam beschossen, daß 3 ihrer Schiffe fast ausgeleert erbeutet wurden, ein viertes in der Mitte der Save versank und sie an 40 Tode und 200 Verwundete nach Belgrad zurückbrachten. Der kaiserliche Verlust bestand in 4 Todten und 6 Blessirten.

Eine andere Fouragirung der Türken bey Droniza in Servien wurde ihnen auf Veranlassung des Fürsten von dem Michailowizischen Freicorps aufgehoben, 50 bis 60 Mann getödtet und 40 Wägen und 80 Ochsen weggenommen.

So wurden auch 1000 Spahis, welche sich in der Absicht, hinüber zu setzen, an das Save-Ufer zwischen Polievce und Surezin gelagert hatten, mit beträchtlichem Verlust vertrieben.

Bey dem Abrücken der Armee in das Temeswarer Bannat blieben die sämtlichen Posten von Beshanie bis Polievce dem **Corps de Reserve** zur Vertheidigung überlassen, welche bei der bedeutenden Ausdehnung derselben, für solches um so

schwieriger wurde, als es in Folge der durch das äußerst heiße und ungesunde Klima eingerissenen Krankheiten, dermaßen geschwächt war, daß 3 Bataillons Grenadier von 1674 Mann nur noch 300 und 1000 Chevauxlegers von Modena nur noch 200 Mann dienstfähig hatten.

Am 9. Sept. gab der Fürst der von den Türken mit großem Ungestüm versuchten **Attaque** auf dem **Beshanier Damm**, dadurch den für die kaiserlichen Waffen glücklichen Ausschlag, daß er der Cavallerie, welche schon im Gedränge war, mit frischen Escadrons zu Hülfe eilte, so daß jene mit Verlust von fast 500 Mann, davon allein 197 Spahis vor dem Damm begraben wurden, wieder abziehen mußten.

Als Se. Majestät der Kaiser befahlen, daß die bey **Semlin** zurückgebliebene Armee sich gegen **Peterwardein** zurückziehen solle, wagte Fürst **Hohenlohe** die schädlichen Folgen vorzustellen, welche der Vollzug dieses Befehls nach sich ziehen müßte; **Syrmien** wäre dadurch dem Feinde Preiß gegeben, der mit so vielen Kosten erbaute **Beshanier Damm** verloren und der Rückzug der Armee aus dem **Bannat** beträchtlich erschwert worden. Man gab seinen Vorstellungen Gehör und **Syrmien** blieb erhalten.

Als die Armee in die Winterquartiere rückte, wurde Fürst **Hohenlohe** in das **Temeswarer Bannat** beordert, um die Dislocation der im flachen Lande zu stehen kommenden Truppen zu bestimmen. Er selbst bekam 3 Infanterie-Regimenter und 1 Kürassier-Regiment unter seine Befehle und die Festung **Arad** zum Quartier und ward an den in **Temeswar** stehenden Feldzeugmeister **Clairfait** angewiesen.

Hier ward er durch ein kaiserliches Handschreiben d. d. 22. Janr. 1789¹⁾ an die Stelle des am 18. Januar desselben Jahrs verstorbenen Feldzeugmeisters **Fabris** zum commandirenden General in **Siebenbürgen** ernannt.

Er gieng sogleich dahin ab und übernahm bereits am 7. Februar zu **Hermannstadt** dieses wichtige Commando, mittelst dessen ein Corps von 36,000 Mann das in 24 Bataillons und 13 Cavallerie-Divisions bestand, seinen Befehlen untergeben ward.

Die Türken fingen auch bereits an, die **Siebenbürgischen Pässe** zu beunruhigen, und ließen sich am 9. bey **Kineny** in der **Wallachei** sehen, wurden aber mit einigen Kanonenschüssen vertrieben. Unverweilt machte sich nun der Fürst, der rauhen Jahreszeit und der bey dem vielen Schnee überaus schlimmen Wege in den Gebirgen unge-

1) Siehe Beilagen Nro. 1 und 2.

achtet, mit dem Lande und den zu vertheidigenden Pässen ¹⁾ insbesondere durch persönliche Besichtigung bekannt, womit er den größten Theil des Merz Monats hinbrachte.

Den 9. April griff ein feindlicher Haufen bei tiefem Schnee den Törzburger Paß mit unbeschreiblicher Wuth an, ward aber dermaßen geschlagen, daß er mit Verlust von 253 todten Menschen und 86 Pferden auf dem Wahlplatz, und noch über 400 schwer verwundeten weichen mußte. Oberlieutenant Leibinger mit den Scharfschützen des 2. Wallachen-Regiments zeichnete sich dabey besonders aus.

Vom 27. April bis 1. May waren bey *Rineny* ²⁾ beständige Neckereyen. Am erst genannten Tage griffen 2000 Türken, den mit 1½ Compagnien von *Drosz* Infanterie, einigen Husaren von Leopold Toscana und berittenen Wallachischen Freiwilligen besetzten Vorposten von **Gura Lotru** mit Hestigkeit an und drückten denselben, nachdem 800 Türken die steilen Höhen am linken Ufer des Altflusses überstiegen hatten, und auch von dieser Seite auf ihn andrangen, nach siebenstündigem Widerstand zurück. Major *Scherz* vom General-Stab, der die *Rinenyer* Vorposten commandirte zog sich auf die hiervon erhaltene Nachricht nach *Bobiest* und überließ *Saracniest* dem Feinde, mußte aber auf Befehl des commandirenden Generals seine vorige Stellung wieder nehmen.

Am 1. May kam Fürst *Hohenlohe* selbst nach *Saracniest* und griff am nemlichen Nachmittage den 3000 Mann starken Feind, darunter 1000 Spahis waren, an der Spitze der Escadron des Rittmeisters *Rieger* von Toscana Husaren und der Wallachischen Freiwilligen zu Pferd — 300 Pferden in allem — an, und jagte denselben mit einem Verlust von 170 Todten, unter welchen sich auch der Anführer der Türken befand, in die Flucht, würde ihn auch noch weiter als bis auf die Höhen von *Jana* verfolgt haben, wenn das Terrain jenseits derselben, welches zum Hinterhalt für die Türken geeignet war, ihn nicht veranlaßt hätte, die Verfolgung zu beschränken, **Gura Lotru** ward wieder besetzt. Rittmeister *Rieger* von Toscana Husaren zeichnete sich bey dieser Gelegenheit besonders aus ³⁾.

1) Diese Pässe heißen *Gioemes Oitos*, *Altschanz*, *Toemes*, *Toertzburg*, *Boza*, *rothe Thurm*, *Vulvan*, und *Eisererthor*.

2) *Rineny* ist der Wallachische Grenz-Ort beim rothen Thurm-Paß.

3) Die Husaren von Toscana hielten sich bey dieser Affaire so brav, daß der Fürst während der Attaque ihnen mehrmals bravo, bravo Husaren! zurief und nach derselben ihnen versicherte, mit solchen Husaren wolle

Der größte Theil des Feindes zog gegen die Cronstädter Pässe, und wirklich griff den 15. July ein Haufen von 3000 Mann, der über Sinai und Rimpina nach Toemoeß gekommen war, die mit 1 Bataillon von Drosz besetzte Schanze auf dem Berge Pradiel mit solchem Ungestüm an, daß gleich 50 Todte und Blessirte im Graben der äußern Flesche liegen blieben.

Der Feind ward zum Weichen gebracht, erneuerte aber seinen Angriff und stürzte zum zweitenmal mit einer Verstärkung auf die Redoute; da die Garnison derselben indessen auch durch einige Compagnien verstärkt worden war, und einige Divisionen Cavallerie anrückten, so wurde das ganze feindliche Corps nach einigen Angriffen zurückgeschlagen und der so wichtige Tömoeßer-Posten behauptet.

Der Feind, welchen der Wallachische Fürst Mavrojani angeführt hatte, zog sich mit Verlust von 200 Todten zurück. Die Kaiserlichen verloren 20 Todte und etliche 60 Verwundete.

Graf Villahorsky, damals Major von Toscana Husaren, erhielt die Erlaubniß vom commandirenden General, die Türken bei Sues — Suits — in der Wallachei anzugreifen, welches ihm auch am 17. Juli bestens gelang.

Indessen machten die Türken Wiene, den Tömöscher Paß neuerdings zu forciren, Fürst Hohenlohe war daher in Kronstadt, um sich da, wo der Feind angreifen würde, gleich hin zu begeben.

Am 3. August griff derselbe wirklich mit 9000 Mann den verschanzten Paß bei Boza, welcher nur mit 2000 Mann von Drosz Infanterie und 600 Sczeckler Husaren besetzt war, an. Gleich anfänglich wurde ein Officier mit 50 Mann, welcher wider Befehl von seinem Posten vorausgegangen war, von den Türken zusammengehauen. In diesem Augenblick kam der Fürst von Kronstadt an, und gegen 10 Uhr Morgens waren alle Türkischen Truppen angelangt und das Feuer aus Kanonen und kleinem Gewehr fieng an. Ihre Cavallerie ritt wohl 50mal furiös gegen die kaiserliche an. Die kaiserlichen Kanonen thaten viele Wirkung und demontirten die feindlichen

er die Türken aus Europa jagen, worauf einer der Husaren hervorritt den Säbel in die linke Faust nahm und mit der rechten Hand dem Fürsten auf die Achsel klopfte mit den Worten: „Bravo, bravo! mit so General Teufel aus Hölle jagen!“ Rittmeister Nieger hat im Jahr 1793 diese schon in die 1789r Gräzer Zeitung aufgenommene Anekdote als er in Stuttgart seine Verwandte auf dem Durchmarsch nach dem Rhein besuchte, selbst bestätigt.

balb. So dauerte das Gefecht bis 5 Uhr, und als die Türken sahen, daß nichts auszurichten war, blieb ihre Reiterei auffer dem Kanonenschuß stehen, die Infanterie aber theilte sich rechts und links, ihre Bagage folgte nach, und sie fiengen an Zelte aufzuschlagen. Entschieden war es also, daß sie den andern Tag mit ganzer Macht angreifen würden. Der Fürst recognoscirte ihre ganze Stellung, so nahe als möglich, fand sie fehlerhaft und faßte den Entschluß, sie anzugreifen und führte seine 600 Husaren gegen 4000 Spahis selbst an, anfangs im Schritt gerade vor, ließ Attaque blasen, warf sich sodann im Trapp auf die rechte Flanke des Feindes und nun giengs im Carriere drauf los. Der erste Effect war drängen und pressen, der zweite zurückweichen, der dritte davonlaufen und hinterdrein; 396 Türken wurden niedergehauen, 4 gefangen, 2 Fahnen, 1 Munitionswagen, 20 Bagage-Wägen, 200 Pferde und 50 Ochsen erbeutet.

Der türkische Bassa verlor dabey gleichfalls sein Leben und noch werden sein Messer und sein reich mit Silber belegtes Pistol auf dem Stammhause des Fürsten verwahrt, welches die Husaren als Zeichen ihrer Verehrung ihrem Feldherrn nach dem Treffen überbrachten.

Der kaiserliche Verlust in demselben bestand in: 1 Officier und 66 Mann Todten und Vermißten von Drosz Infanterie, 1 Rittmeister, welcher von den Türken gefangen ward, 7 todten und 16 verwundeten Husaren, 2 todten und 17 verwundeten Pferden.

Major Daniel von den Sczeckler Husaren zeichnete sich bei diesem Treffen besonders aus ¹⁾

1) Die Beschreibung desselben ist fast wörtlich aus den Briefen des Fürsten an seine Brüder gezogen, die Angabe des feindlichen wie des kaiserlichen Verlustes und der gemachten Beute findet sich in des Fürsten Schreibkalender, wo er bloß diesen und den Ort, wo er sich jeden Tag befand, aufzeichnete, und ist daher gewiß authentisch.

Jene Briefe enthalten unter andern noch folgende Stelle wörtlich: „das Gedränge, welches bei den Türken entstand, verursachte ihnen großen Verlust. Auf einem sehr kleinen Platz lagen 45 beisammen, die in ihrem Blute schwammen. Einem bleisirten Gefangenen ließ ich Caffee geben und zündete ihm seine Pfeife an. Er vermuthete, daß man ihm nach türkischer Art den Kopf abschneiden würde. Es lies sich also die Empfindung dieses Menschen über den Contrast begreifen. Seine Erkenntlichkeit gab er durch Schläge auf die Brust und das Wort buna zu verstehen, verlangte auch nach der Hand öfters den Bascha (mich nehmlich) zu sehen, wobei er seine Hand küßte und mir Küsse zuwerfen wollte. Er war ein arabischer Leineweber, der gewiß lieber zu Hause hinter seinem Stuhl geblieben wäre.“

Am 1. hatten Prinz Coburg und General Suwarow den bekannten glänzenden Sieg über 30,000 Türken bey Foksohan erfochten.

Der Major Graf Villahorsky griff am 24. August, nach einem vom commandirenden General gebildeten Plan, die Türken bei Szapar ohnweit Argis an und eroberte mit Verlust von 4 Todten und 6 Blessirten und 6 Pferden das ganze Lager derselben, eine Canone samt Pulverkarren und 6 Fahnen, tödtete gegen 200 Türken und nahm deren 19 gefangen, wofür Se. Majestät der Kaiser den Grafen zum Obrist-Lieutenant beförderten.

General Baron Mengersheim vollzog am 17. September den Auftrag des Fürsten, indem er mit 3 Compagnien und 150 Scharfschützen des zweiten Wallachischen Regiments und 1½ Escadrons Toscana und Sczeckler Husaren bis Rimpolung in die Wallachei vordrang und die dortige Gegend recognoscirte.

Die Türken verloren bey dieser Gelegenheit 16 Fahnen, eine 4pfündige Kanone sammt Karren, gegen 150 Todte und 14 Gefangene, die kaiserlichen Truppen verloren nur 6 Mann und 10 Pferde, todte und verwundete.

Die beständig von Tirgusil einlangenden Nachrichten verriethen die Absicht des daselbst mit 10,000 Mann lagernden, von den Türken für unüberwindlich gehaltenen Bassa von drei Roßschweifen, Cara Mustafa — der im vorigen Jahr das Hatzeger-Thal verheert hatte — das im Syller-Thal verschanzte Staaderische Corps anzugreifen und über den Vulkan in Siebenbürgen einzudringen. Wirklich waren die dahin führenden Wege auf der türkischen Seite zu diesem Zweck verbessert worden.

Der damals in Herrmannstadt befindliche Fürst entschloß sich, diesem Angriff durch einen Einfall in die Wallachei zuvor zu kommen und gieng daher am 4. October mit der Post auf den Vulkan ab; am 5. Abends kam er auf demselben an, und setzte sich am 6. Nachts um 10 Uhr mit 3 Bataillons Spleng, 2 Bataillons vom 1. Wallachen Regiment, 2 Divisionen Savoyen-Drögoner, 2 Divisionen Toscana-Husaren, 5 Kanonen und 1 Haubize (5562 Mann in allem) unter den Feldwachtmeistern Staader und Leonardo aus dem Syller-Lager in Marsch. Der äußerst beschwerliche Vulkan wurde überstiegen, und am 7. Mittags um 11 Uhr der bey Portzeny am Fuß des Berges mit 3000 Mann gelagerte Bim-Bassa **Mud jaraniet** von der Avantgarde angegriffen, und nach einigem Widerstand, als der Fürst mit der übrigen Cavallerie herbeieilte, in Zeit einer halben Stunde in die Flucht geschlagen und sein ganzes Lager erobert.

Der Feind floh nach Badeny wo Cara Mustafa mit dem Gros seines Corps selbst stand.

Die Infanterie besetzte hierauf die Anhöhen und die Cavallerie lagerte sich in der Ebene. Abends kam ein feindlicher Haufen durch den Wald, um die Infanterie anzugreifen, zog sich aber ohne den mindesten Erfolg wieder in denselben zurück.

Am 8. früh wurde der Fürst bei der Recognoscirung den Anmarsch der ganzen feindlichen Macht in 4 Colonnen — 1 von Janitscharen und 3 von Spahis — nebst 6 Kanonen gewahr, um seine Stellung anzugreifen. Er lies die Truppen unter die Waffen treten und erwartete den feindlichen Angriff, welcher in Zeit einer Stunde mit großem Ungestüm und unter gräßlichem Allah! Allah!-Geschrei begann. Das Kanonen- und klein Gewehr-Feuer wurde heftig, die Janitscharen zogen sich ins Gebirge, um die Infanterie zu beschäftigen und die Spahis bemühten sich $\frac{3}{4}$ Stunden hindurch die Kaiserlichen aus ihrer Stellung zu bringen.

Die Infanterie hatte die Anhöhen theils hinter theils vor dem Dorf Portfenny besetzt, die Reiterei, in Colonnen formirt, an deren Spitze der Fürst sich befand, stand die ganze Zeit unbeweglich. Zwey Türken schoßen auf drei Schritte ihre Pistolen auf ihn ab, und er erhielt einen Brellschuß am rechten Schenkel einwärts, lies es sich aber, um die Truppen nicht aus der Fassung zu bringen nicht merken, sondern befahl, als er sahe, daß die Janitscharen zurück geschlagen und die Spahis hinlänglich ermüdet waren, zur Attaque zu blasen, und führte die Reiterei an der Spitze der Dragoner von Savoyen selbst ins Handgemenge. Diese ritten im gestreckten Carriere gerade auf den dicksten Schwarm ein und warfen ihn über den Haufen. Die Türken flohen nach Korbunest und wurden von dem Fürsten unter stetem Niederhauen wohl noch eine Meile weit verfolgt, so daß ihrer 1500 Mann ohne die Janitscharen die von Tag zu Tag in den Waldungen umkamen, auf dem Wahlplatz blieben. Am 8. Abends stand das Corps des Fürsten zwischen Kloster Badeny und Tirgusil. Nebst 47 Gefangenen wurden 36 Fahnen, 6 Kanonen, die Lager von Portfenny und Badeny, die Magazine in diesen beiden Orten und zu Tirgusil, erobert, und eine Menge Vieh, Pferde, Waffen und Geräthschaften den Siegern zur Beute, deren Verlust in 19 Mann Todten und 41 Blessirten, und in 9 todten und 25 verwundeten Pferden bestand. Zu gleicher Zeit griff General Brugglach auf Befehl des Fürsten den Feind am 7. October bei Rimnik in der kleinen Walachei an, wobei 120 Türken auf dem Platz blieben, und deren 50 wurden gefangen und 1 Kanone erobert.

Oberst Kray blieb mit den 2 Bataillons vom 2. Wallachen-Regiment und 1 Division Toscana-Husaren bey Tirgusil und seine Patrouillen holten bei Kerbunest auch noch die feindliche Bagage ein und bemächtigten sich ihrer; das übrige Corps kehrte aber am 10. nach Siebenbürgen in das vorige Lager zurück.

So wie Kaiser Joseph schon unterm 9. October dem Fürsten nebst einem überaus gnädigen Schreiben ¹⁾ das Commandeur-Kreuz des militairischen Marien-Theresien-Ordens zugesendet hatte, so belohnte er denselben nach diesem ruhmvollen Treffen, dessen Kunde im Augenblick zu Wien eintraf, als der Monarch vom Tedeum wegen der am 9. October erfolgten Einnahme Belgrads in die kaiserliche Burg zurück fuhr, mit der Feld-Zeugmeisters-Würde und benachrichtigte ihn von dieser Beförderung in einem abermaligen huldvollen Schreiben ²⁾.

Nach der Einnahme der wichtigen Feste Belgrad sollte Orsova belagert werden, dies war aber ohne Besetzung der Wallachei nicht ausführbar.

Prinz Coburg war schon auf dem Rückmarsch in die Moldau, als Fürst Hohenlohe am 6. November in 4 Colonnen über Tirgusil, Rimnik, Rimpolung und Rimpien in beide Wallacheien eindrang und sich da fest setzte.

General Baron Staader rückte mit seiner Colonne ohne Widerstand bis Crajova, die zweite, welche der commandirende General selbst führte, über Rimnik, Crajova nach Caravala, die dritte stellte sich unter General Mugerheim bey Ruszvede in der großen Wallachei auf und General Drosz stieß mit der vierten Colonne zur Armee des Prinzen von Coburg, welcher abgeredetermaßen zu gleicher Zeit von Focsan gegen Busco vordrang und welchem nunmehr die, in die große Wallachei eingerückten Truppen angewiesen wurden.

Inzwischen wurde Orsova blocquirt, Kladowa nebst der Kraina erobert und das Land bestens verwaltet.

Dem Fürsten, welcher am 18. November nach einem dreizehntägigen beschwerlichen Marsch sein Hauptquartier in Crajova (der Hauptstadt der kleinen Wallachei) aufgeschlagen und zu einer Besprechung mit dem die Haupt-Armee vor Orsova commandirenden Feld-Marschall Laudon einen Courierritt von 50 Meilen in 6 Tagen auf

1) Siehe Beilage Nro. 19.

2) Siehe Beilage Nro. 20.

Bauern-Pferden über Bralladistie, Motrut, Czernest auf den Allion und zurück gemacht hatte, vertraute dieser, als er Mitte Decembers nach Wien berufen ward, auch die Truppen an, welche unter dem Oberst-Lieutenant Liptay in der Kraina zu Kladowa jenseits der Donau standen. Gegen Ende Decembers wurden deren Vorposten von einem Theil des Widdiner Corps das an den Timock vorgerückt war, zurück gedrängt und Kladowa von dem Feind zur Übergabe aufgefordert.

Der Fürst, welcher in Folge der ausgestandenen überaus großen Strapazen zu Crajava erkrankt und noch nicht wieder genesen war, befahl dem Obersten Liptay den Feind anzugreifen und dem General Staader 2 Batallions Infanterie und 2 Divisionen Cavallerie nach Callafat, Widdin gegenüber, vorzurücken. Das Staaderische Corps wurde in dieser Stellung vier Tage hindurch von Widdin unaufhörlich beschossen, die beängstigten Türken zogen sich indessen, um Widdin zu schützen, in aller Eile von Kladowa zurück, wurden von dem Obersten Liptay bey Negodin eingeholt und entscheidend geschlagen; und hatte die Behauptung von Kladowa und der Kraina neben der Sicherstellung der Wallachei die wichtige Folge, daß die Blokade von Orsowa vom Feinde nicht gestört, folglich auch diese Bestung von ihm nicht gerettet werden konnte.

Mit Ende Jan. 1790 wurde Fürst Hohenlohe zur Übernahme der an der böhmischen Gränze versammelten Armee berufen, als die Erkrankung des Prinzen von Coburg Se. Majestät den Kaiser veranlaßte ihm auf den Fall, daß gedachter Prinz länger krank bleiben oder gar mit Tode abgehen sollte, dessen Commando und zugleich das dem Prinzen übertragene Negotiations-Geschäfte anzuvertrauen ¹⁾. Der Prinz genas jedoch in kurzem wieder und Fürst Hohenlohe übergab, dem frühern Befehl nunmehr folgend, dem Prinzen sein Commando in der Wallachei, verließ Crajova in der Mitte Februars 1790 und eilte nach Wien, dort die näheren Befehle des Kaisers über seine weitere Bestimmung zu erfahren.

Die Erzählung, wie er diese erfüllt, und seiner Feldzüge gegen die Franzosen, überschreiten den Raum und Zweck, dieser sich bloß auf die Begebenheiten des Türkenkriegs beschränkenden Blätter und gehören der Lebens-Geschichte des Fürsten an, welche, wenn diese eine günstige Aufnahme finden, seiner Zeit im Ganzen mitgetheilt werden dürfte ²⁾. Übrigens bewiesen die Art wie der Fürst in der Wallachei behandelt und

1) Siehe Beilagen Nro. 23 und 24.

2) Ist leider nicht erschienen.

in Siebenbürgen und der Kaiser-Stadt aufgenommen ward, daß er sich Verdienste um die seinem Schutz vertrauten Länder und die Liebe ihrer Einwohner erworben, und das Zutrauen seines Monarchen, von dem auch dessen Handschreiben vielfach zeugen, gerechtfertigt habe. Selbst der von ihm am Syllfluß geschlagene Cara Mustaffa ehrte ihn und suchte ihm seine Achtung durch Übersendung etlicher kostbarer Tabackspfeifen zu bezeugen, als er von einem kaiserlichen Officier gehört hatte, daß der Fürst, den er einen besondern tapfern Bassa nannte, ein Liebhaber vom Rauchen seye.

Beilagen.

Abschriften und Auszüge von Handschreiben, welche Se. Majestät der Kaiser vom Januar 1789 bis Februar 1790 an den Fürsten als commandirenden General in Siebenbürgen erlassen haben.

Nro. 1.

Wien, den 22. Januar 1789.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Hohenlohe!

Der erfolgte Tod des Feldzeugmeisters Fabris giebt mir die Gelegenheit, daß ich das durch Ihre Verdienste und militairische Kenntnisse sich bey mir erworbene Vertrauen benutze.

Ich will Ihnen, als einen neuen Beweis davon, das Commando in Siebenbürgen verleihen, wovon ich zugleich den Feldzeugmeister Clairfait verständige. Ich ersuche Sie demnach sich sobald möglich dahin zu verfügen und das Commando zu übernehmen, welches bey jetzigen Umständen und durch die Local-Kenntnisse, so Sie werden einziehen wollen, desto dringender ist, und werden Sie mir Ihre Berichte künftighin direkte zuschicken.

Joseph.

Nro. 2.

An den Feldzeugmeister Clairfait schreiben Se. Majestät bei dieser Gelegenheit:

„Da es nach Absterben des Feldzeugmeisters Fabris darauf ankommt, das
 „wichtige Commando des Siebenbürgischen Corps d'Armee mit einem General
 „zu versehen, der dem Werk gewachsen ist, so habe Ich hiezu den Feldmar-
 „schall-Lieutenant Hohenlohe ausersehen zc.

Nro. 3.

Wien, den 21. Februar 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihre beide Berichte vom 8. und 11. dieses richtig erhalten; und so wohl aus erstem Ihre glückliche Ankunft in Siebenbürgen und die von Ihnen bewürkte Übernahme des Commandos über das dortige Corps, als aus letztem die bey Kineny vorgefallene feindliche Affaire mit Vergnügen ansehen, und ist ganz wohl geschehen, daß die Türken mit blutigen Köpfen zurück geschickt worden sind.

Was im übrigen die von dem Major Scherz angezeigte Straße durch den Rothenthurmer Paß nach der Wallachei betrifft, so wird allerdings der Bedacht zu nehmen seyn, solche sogleich in soweit in fahrbaren Stand herzustellen, als dieselbe von uns schon besetzt ist &c.

Joseph.

Nro. 4.

Auszug Schreiben d. d. Wien, den 19. Merz 1789.

Im übrigen habe Ich mit Vergnügen aus Ihrem Berichte ansehen, mit welcher Sorgfalt Sie Sich die Sicherstellung Ihrer Gränzen angelegen seyn lassen und wünsche Ich freilich, wie Sie es selbst verlangen, daß Sie aller Orten seyn könnten; indessen glaube Ich, daß nach den vom Feinde zu vermuthenden Operationen die Pässe vom Vulkan und Rothenthurm die Punkte sind, welche die meiste Aufmerksamkeit fordern werden, weil diese dem Feind, wenn er gegen das Bannat agiren will, mit den Truppen, die er dahin schickte, in Verbindung setzen, und nur auf den Fall, wo die Türken in der Moldau gegen die Russen mit einer Macht giengen, würden die Pässe von Terzburg, Temes, Bozza, Dytos und Gimes bedroht werden können."

Joseph.

Nro. 5.

Wien, den 22. Merz 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihr Schreiben vom 13. dieses erhalten und ist mir angenehm zu vernehmen, daß Sie die Pässe in Augenschein genommen haben, doch thut es Mir zugleich leid, daß Sie hiebey so viel Ungemach der üblen Witterung wegen, ausgestanden haben, welches mich für Ihre Gesundheit besorgen macht, da mir diese außerordentlich steile und unzugängliche Gegend sehr wohl bekannt ist und Ich Mich nur wundere, daß Sie bey dem so hohen Schnee gleichwohl etwas haben ausnehmen können.

Nro. 6.

Wien, den 6. April 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihren Bericht vom 27. Merz richtig überkommen, und weit entfernt, daß Ich die Freimüthigkeit, mit der Sie Mir Ihre Gedanken über verschiedene Gegenstände eröffnen mißdeuten sollte, bin Ich Ihnen vielmehr dafür verbunden und sehe solche als die Wirkung Ihres Eifers für den Dienst und den guten Erfolg der Sache an; auch ersuche Ich Sie mir fernerhin Ihre Gedanken, die ich vollkommen richtig und den Umständen angemessen finde, mit der nemlichen Freimüthigkeit mitzutheilen zc.

Joseph.

Nro. 7.

Wien, den 21. April 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe aus Ihrem Bericht vom 14. dieses mit Vergnügen ersehen, daß die Türken bey dem Terzburger Paß standhaft zurück gewiesen worden sind, worüber Sie den sämtlichen dabey gewesenen Truppen Meine Zufriedenheit zu erkennen geben werden.

Bewunderlich ist es aber, daß der Feind bey so tiefem Schnee, und wo ihm die Seitenwege sehr verhinderlich waren, diesen Angriff so früh gewagt hat, Ich bin aber froh, daß ihm solcher nicht gelungen und daß er mit Verlust gleich bey Anfang der Campagne zurückgeschlagen worden ist, welches auf die fernere unter Ihrem Commando das Beste hoffen läßt.

Auf die Ausfagen der Gefangenen ist sich nicht zu verlassen, da diese Leute nicht wissen können, was für Anstalten getroffen werden, und ist es überhaupt der Gebrauch bey den Türken, daß sie ihre Mannschaft durch Großsprecheren bey gutem Muth zu erhalten suchen; jedoch werden sie ganz recht thun, wenn sie den Prinz Coburg davon benachrichtigen.

Joseph.

Nro. 8.

Wien, 1. May 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe ihren Bericht vom 23. April richtig erhalten. Ich bin versichert, daß wenn alle Menschen so wie Sie dächten, dem Dienst in allem Betracht sehr gut vorgeesehen wäre, Ich glaube daß die von Ihnen ausgewählte Position beim Vulkaner Paß ganz gut sein wird zc. — — — —

Joseph.

Nro 9.

Wien, 9. Mai 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihren Bericht vom 2. dieses richtig erhalten. Den mir in solchem angezeigten feindlichen Vorfall bey dem Kinener-Paß nehme ich bis zu Einlangung der mir hierüber zugesagten ausführlichen Relation des General Brugglach zur guten Nachricht. Daß diese Affaire aber einen glücklichen Ausgang gehabt hat, kann Ich bloß Ihrer persönlichen Gegenwart und daß sie die Truppen selbst angeführt haben, zuschreiben, worüber Ich Sie dann auch meiner Danknehmigkeit versichere. Indessen da mir bekannt ist, daß nicht allein die Truppen, sondern das ganze Land ein volles Zutrauen in Sie setzen, so ersuche ich Sie Ihrer Gesundheit zu schonen, und solche, ohne einer besondern Nothwendigkeit keiner übermäßigen Fatigue auszusetzen, denn es ist unmöglich, daß Sie bey jedem der Punkten, wo etwas vorgeht, wegen der Entfernung in welcher solche auseinander sind, zugegen seyn können.

Sie werden übrigens bey obigem Vorfall bemerkt haben, daß Berge, Klippen und andere derley Hindernisse für die Türken nichts beschwerliches sind, da sie alles einzeln übersteigen und daß folglich denselben nichts als gut geschlossene Redouten und Reserven entgegen zu setzen sind, weil, wenn solche auch in dem ersten Angriff reussiren, sie durch die Reserven leicht zurückgeschlagen werden können, indem sie sich gleich zerstreuen und dem Plündern ergeben und nicht auf den eigentlichen Zweck ausgehen zc.

Joseph.

Nro. 10.

Wien, den 12. Mai 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Die Mir eingeschickte detaillirte Nachricht von der Affaire am Rothenthurmer-Paß ward Mir sehr angenehm zu lesen, und wenn Sie sich nicht selbst dabey befunden hätten, so wäre solche vielleicht nicht so glücklich ausgefallen.

Die Berechtigung zu Belohnungen, wie sie solche antragen, verwillige Ich Ihnen ganz gerne, Ich habe selbe einmalen einem commandirenden General, der Mir Officiers zum Avancement besonders anempfohlen, oder für Gemeine Remunerationen an Geld begehrt hat, abgeschlagen; Sie können also ohne Rücksicht auf commissariatische oder buchhalterische Calculationen alles dasjenige veranlassen, was Sie zum Besten des Dienstes für rätzlich halten werden; und sollten auch durch den Hoffkriegsrath dergleichen Anfragen von deren Expedition Ich nichts sehe, gemacht werden: so haben Sie immer dieses mein Schreiben zur Bedeckung.

Ich wünsche wohl sehr, daß Ihre Gesundheit sich bey diesen Fatiquen erhalte, Ich bin neuerdings mit einem Fieber behaftet, welches mich nöthiget im Bette zu liegen.

Joseph.

Nro. 11.

Laxenburg, den 6. Juni 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihre beede Berichte vom 19. und 28. vergangenen Monats Mai richtig erhalten; Die vorhabende Unternehmung gegen den bey Kimpolung postirten Feind begnehmige Ich allerdings, da Ich Mich vollkommen auf Ihre Klugheit verlasse, daß Sie selbe nur bey solchen Umständen wagen werden, wo die Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs vorhanden, und nichts unnöthiger Weise aufs Spiel gesetzt wird. Ich bin selbst der Meinung, daß derley bey günstigen Gelegenheiten unternommene und rasch ausgeführte Expeditionen am meisten beitragen können, unsere Gränze von immerwährenden feindlichen Anfällen sicher zu stellen, und den Feind abzuhalten, alles was ihm beliebt zu wagen, und sich bald da bald dorthin zu wenden.

Feldmarschall Haddik, der zu Weißkirchen sein Hauptquartier genommen, hat schon den Befehl so bald Sie es verlangen werden, von Karanseber aus, das Haxeggerthal mit Truppen zu besetzen, weßhalben Sie sich bey Zeiten an ihn zu wenden haben, so bald Sie diese Verstärkung nöthig zu haben erachten werden; und es wird vorzüglich darauf ankommen, daß Sie früh genug die Absichten des Feindes, ob Sie nehmlich mehr gegen Kronstadt, den Rothenthurm oder dießseits der Alt gegen das Haxeggerthal gerichtet sind, erfahren; und sehr aufmerksam auf seine Zusammenziehung und Bewegungen sind, um hiernach Ihre Truppen in gehöriger Zeit disponiren zu können.

— — — — — Leben Sie wohl auf —

Joseph.

Nro. 12.

Auszug Schreiben vom 19. Juli 1789.

„Ich wünsche wohl sehr, daß Sie unsere Infanterie den Gebrauch des Bajonets, welches ganz vernachlässigt worden ist, recht kennen machen, da selbes gegen diesen Feind sehr nützlich zu verwenden ist, weil sein Artillerie- und kleines Feuer nicht von der Art wie jenes der Preußen oder das unsrige ist, welches dem Anrücken mit dem Bajonet schier unüberwindliche Schranken setzt.“

Nro. 13.

Laxenburg, den 20. Juli 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! In der Überzeugung, daß die Bestimmung eines Ehrenzeichens für Gemeine und Unterofficiers, die sich durch irgend eine tapfere Handlung hervorthun würden, zugleich Belohnung und Aufmunterung verschafft, habe Ich es dem Dienste für zuträglich befunden, eine eigene Medaille in dieser Absicht prägen zu lassen, wovon Ich Ihnen durch gegenwärtigen Cadeten eine Anzahl von 100 silbernen und 20 goldenen, damit Sie hiervon bey vorkommender Gelegenheit Gebrauch machen können, zuschicke. Zugleich erhalten Sie hier die Instruction, worinn eigentlich die Absicht dieses Instituts bestehe und wie sich bey der Vertheilung zu benehmen sey zc.

Joseph.

(Wirklich fand sich der Fürst durch das tapfere Benehmen der Husaren von Toscana in der Affaire bey Szapar veranlaßt an 2 derselben diese Medaille gleich zu geben.)

Nro. 14.

Laxenburg, den 23. Juli 1789.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Hohenlohe!

Ihre zwey Berichte vom 14. und 17. dieses, habe Ich richtig empfangen, und aus letzterm die bey dem Tömöser Paß vorgefallene Affaire mit vielem Vergnügen vernommen, wobey die Anführer sowohl, als die Truppen sich so tapfer gehalten haben.

Mir war zugleich angenehm, bey dieser Gelegenheit zu erkennen, daß die von Ihnen begreiflich gemachten Belehrungen und Befehle wirkten, und besonders daß der Angriff mit dem Bajonet gegen die Türken so ausgiebig, als er für die Truppen weniger bedenklich und sicherer ist.

Bermuthlich werden es die Türken, hauptsächlich aber Mavrojeni, der mit dem Sultan nicht zum besten steht, dabey nicht bewenden lassen, um sich in Kredit zu setzen und etwa seinen Kopf zu retten. Sollte er noch mehrere Angriffe von der Art wagen, so wünsche Ich, daß sie ihm alle so schlecht gelingen — — — — —

Zeit und Umstände werden das nähere bestimmen, derweilen aber bin Ich ganz beruhiget, weil Ich weis und bereits die Früchte sehe von den klugen Anstalten, die Sie allda getroffen, so wie von dem guten Esprit, den Sie der Truppe einzuflößen gemußt haben, und womit Ich Sie ersuche noch ferners fortzufahren zc.

Joseph.

Nro. 15.

Laxenburg, den 31. Juli 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe!

— — Daß sie jetzt beständig mehreren Anfällen auf allen ihren Pässen ausgesetzt seyn, ist unbezweifelt.

Mir ist leid, daß Mir so spät ein Gedanke beigefallen ist, den Ich Ihnen doch Mein lieber Fürst, hier mittheilen will. Die Türken scheuen nichts so sehr als Minen, wäre nicht möglich noch einige Flatterminen (Fougasses) bey den Haupt-Retranchements oder Redouten der Pässe anzubringen? wozu Sie vielleicht Leute aus den Bergwerken, da die 2 Miniers-Compagnien so im Felde stehen, bei Belgrad nöthig seyn werden, unter Anleitung der Ingenieurs oder Artillerie-Officiers verwenden könnten. Ich glaube, das würde sehr nutzbar seyn, mehr zum Schrecken als wegen des wirklichen Effekts.

Ich will Ihnen hiermit anvertrauen, daß zur Unternehmung auf Belgrad mit Ende Augusti oder mit den ersten Tagen Septembers zu schreiten beschlossen ist, daß daher die Truppen im Bannat sich bald in Bewegung setzen werden, um sich dieser Bestimmung zu nähern. Daß Feldmarschall Haddik wegen seiner geschwächten Gesundheit das Commando über die Haupt-Armee zu führen auffer Stand gesetzt worden und ich selbes dem Feldmarschall Laudon übertragen habe. Ich weis nicht was dieser, dem just alles überlassen ist, in dem Banat bey Kananseber und im Mehadianer-Thal an Truppen zu lassen beschließen wird; viel wird es nie seyn, wenigstens nur um Siebenbürgen erkleklich unterstützen zu können, da die ganze Hauptkraft zur Unternehmung auf Belgrad verwendet, und die einigen Bataillons, so in dieser Gegend des Bannats verbleiben, so bald sie von den Türken gedrückt werden, vorzüglich nach Temeswar zurückgezogen und zu dasiger Garnison bestimmt werden müssen.

Sie müssen also für sich und durch Einverständniß mit dem Prinzen Coburg, an den Ich eben den Auftrag erlasse, auf die Deckung und die möglichste Sicherstellung Siebenbürgens den Bedacht nehmen. Dem Prinzen Coburg gebe ich die Belehrung mehr auf Siebenbürgen, als auf die russischen Unternehmungen bedacht zu seyn und auf nichts anders, als auf ein Einverständniß mit Ihnen, und auf Erhaltung einer freien Communication mit der Buccowina und Chotyn sein Augenmerk zu richten. Zu Erlangung des Haupt-Gegenstandes, nämlich die Eroberung Belgrads, muß man schon

etwas wagen, und einige Theile in etwas aussetzen, da diese Eroberung zum Frieden wie zum Kriege den größten Vorschub geben kann zc.

Joseph.

Nro. 16.

Laxenburg, den 22. August 1789.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Hohenlohe!

Ich habe Ihr Schreiben durch den Stabs-Kadeten mit vielem Vergnügen empfangen, und die von Ihnen in eigener Person am Pozär-Paß so glorreich ausgeführte Affaire daraus ersehen.

Ich kann Ihnen nicht genug Meine Dankbarkeit und Zufriedenheit darüber bezeugen und ersuche Sie, selbe auch der gesammten Truppe, besonders aber dem Major Daniel, in meinem Namen bekannt zu machen zc.

Joseph.

Nro. 17.

Laxenburg, den 24. August 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Durch die Rückkehr des Hauptmanns Vermatti übersicke Ich Ihnen diesen Brief.

Ich habe ihn eigens über Weißkirchen gehen machen, um Ihnen vom Feldmarschall Laudon, dem Ich die Leitung des Ganzen übergeben habe, nähere und bestimmtere Aufträge gelangen zu machen. Sie werden also, was den ganzen Zusammenhang der Campagne betrifft, diejenige Aufträge so Sie vom Feldmarschall Laudon überkommen, befolgen, ihn auch von den wichtigern Vorfällen benachrichtigen, übrigens aber wie bisher, mit Mir die Correspondenz fortsetzen, und alles das veranlassen, was Sie zum Besten des Dienstes und des Landes finden, und daß die Ihnen vom Feldmarschall Laudon eröffnete Absichten nicht kreuzet oder entgegen steht.

Diesen nehmlichen Auftrag überbringt dieser Hauptmann auch dem Prinzen Coburg.

Joseph.

Nro. 18.

Hezendorf, den 28. September 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihre Schreiben vom 18. und 22. dieses so eben erhalten und mit vielem Vergnügen daraus ersehen, was General Megersheim in Folge Ihres Befehls gegen Kimpolung mit so gutem Erfolg ausgeführt hat, wo-

rüber Sie demselben Meine Zufriedenheit zu erkennen geben wollen. — — — —
 — — — — So viele Sicherheit und Ruhe Ich auch habe, wenn Ich Sie an
 denjenigen Orten, wo etwas vorgeht, selbst zugegen weiß, eben so viel liegt Mir aber
 auch an Ihrer Erhaltung. Ich ersuche Sie also Ihrer Gesundheit bestmöglich zu
 schonen und zu trachten, solche nicht allein für die heurige Campagne, sondern auch
 für künftig und auf viele Jahre zum Besten des Dienstes und zur Ehre der Armee
 zu erhalten &c.

Joseph.

Nro. 19.

Wien, den 9. October 1789.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Hohenlohe!

Ich habe Ihr Schreiben vom 26. September mit der umständlichen Relation des
 Oberst Megersheim erhalten. Ich kann Ihnen durch diesen zurückkehrenden Major
 Hartelmüller keinen weitem Auftrag machen, weil Mir ohndieß Ihr Dienst-Eifer be-
 kannt ist, daß Sie alles was möglich seyn wird, einverständlich mit Prinz Coburg
 veranlassen werden, was zur Beförderung des Dienstes gereichen mag.

Das Einzige also wozu Ich diese Gelegenheit benutze, ist, Ihnen mein lieber Fürst!
 als einen billigen Beweis Meiner vollkommenenen Zufriedenheit und Erkenntlichkeit
 für Alles, was Sie zur Vertheidigung Siebenbürgens sowohl durch ihre guten An-
 stalten, als die rastlosen Bemühungen und persönliche, gewiß weit über die Schuldigkeit
 sich erstreckenden Handlungen vorgekehrt haben, das Militär-Ordens-Commandeur-Kreuz
 hier zu übersenden.

Mit wahren Vergnügen gebe Ich Ihnen dieses Zeichen Meines Wohlwollens und
 versichere Sie anbey Meiner ganzen Freundschaft und Achtung.

Joseph.

No. 20.

Wien, den 14. October 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Auf die angenehmste Art wurde ich von Ihrem Ad-
 jutanten, der gerade als Ich von dem Tedeum, welches wegen der Eroberung von
 Belgrad abgehalten worden, öffentlich zurückfuhr, hier ankam, überrascht, da er Mir
 Ihr Schreiben überreichte, in welchem Sie Mir von dem ausgezeichneten Sieg, den
 Sie über den Cara Mustafa bey Baden erfochten haben, Nachricht gaben.

Ich kann Ihnen hierüber Mein Vergnügen und Meine Danknehmigkeit, so wie

mein Leidwesen und Besorgniß wegen der Contusion welche Sie dabey bekommen haben, nicht genug zu erkennen geben.

Die so schnell auf einander gefolgte mehrere Siege gereichen unsern Waffen eben so sehr zur Ehre, als dem Staat zum besondern Vortheil, und Sie haben Mich und das ganze Publikum so zu sagen vor Freude auffer Fassung gebracht; wozu Sie nicht allein durch diese Ihre letztere That, sondern auch in dieser ganzen Campagne, durch Ihr unermüdetes Bestreben den Feind von unsern Grenzen abzuweisen, das Ihrige rühmlichst beigetragen haben, und um Ihnen ein Merkmal Meiner besondern Zufriedenheit hierwegen zu geben, ernenne Ich Sie hiermit zum Feldzeugmeister, worüber Ich zugleich dem Hofkriegs-Rath das gehörige mitgebe.

Nunmehr ist allerdings zu vermuthen, daß der Feind die Wallachei wo nicht ganz, doch größten Theils räumen und uns dadurch die Unternehmung auf Orsova, welche wir dermalen vorhaben, erleichtern wird, wozu Sie Ihrer Seits vielleicht auch mitzuwirken haben werden, doch kann Ich Ihnen hierüber nichts bestimmtes sagen, sondern Feldmarschall Laudon, der von Mir den Auftrag hat, alles menschenmögliche anzuwenden, um Orsova heuer noch wegzunehmen, wird Ihnen das Nähere dießfalls wissen machen, oder schon gemacht haben.

Ich ersuche Sie Mir bald Nachricht von Ihrem Befinden zu geben.

Joseph.

Nro. 21.

Unterm 1. November 1789 schrieben Se. Majestät unter anderm nachstehendes an den Fürsten:

— — — Die Ihnen von den Wallachen, worunter sich sogar Mavrojeni befinden soll, gemachten Anträge, betrachte Ich unter eben dem Gesichtspunkte wie sie, nämlich daß ihnen nicht zu trauen ist. —

Ich habe mit Vergnügen ersehen, daß Sie bey Gelegenheit der Ihnen gegebenen Beweise Meiner Zufriedenheit der dabey gehabten Absicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und bleibt Mir noch zu wünschen übrig, daß Sie von der lezthin bekommenen Contusion keine unangenehme Empfindung mehr zu besorgen haben mögten.

Nro. 22.

Wien, den 20. November 1789.

Lieber Fürst Hohenlohe! Ich habe Ihr Schreiben d. d. Ribnik den 12. dieses eben empfangen und daraus mit vielem Vergnügen ersehen, daß Ihr Dienst-Eifer

alle Beschwerlichkeiten überwunden und zur Besetzung der österreichischen Wallachei für diesen Winter alle gute Hoffnung vorhanden seyn, besonders da Ich eben vernehme, daß Oberst Kray den Feind von Krajova vertrieben, und dieses Ort besetzt habe.

Wenn auch Orsova nicht fallen sollte, so sind schon alle Anstalten getroffen, solches zu bloquieren und da Gladowa bereits von uns besetzt ist; so läßt sich mit Grund vermuthen, daß Ihr rechter Flügel ganz gedeckt seyn wird.

Ihre Gesinnung zu Gewinnung der Gemüther von den Inwohnern der Wallachei wegen richtiger Überkommung der Substistenz begnehmige Ich vollkommen, und werden Sie beachten, daß auch der gemeine Mann, der so viel Ungemach aussteht, seine Vergeltung überkomme &c.

Joseph.

Nro. 23.

Wien, den 14. Februar 1790.

Lieber Feldzeugmeister Hohenlohe!

Ich erhalte so eben die höchst unangenehme Nachricht von der Erkrankung des Prinz Coburg. Bey so bewandten Umständen finde Ich Mich nothgedrungen, Ihnen aufzutragen, daß Sie ungeachtet Ihrer anderweiten Bestimmung so lange noch bey Ihrem dermaligen Corps-Commando in der Wallachei verbleiben mögen, bis die Gesundheit des Prinzen Coburg entweder wieder hergestellt wird, oder Ich Ihnen andere Verhaltungsbefehle zuzuschicken nöthig erachten werde.

Leben Sie wohl auf.

Joseph.

Nro. 24.

Wien, den 15. Februar 1790.

Lieber Fürst Hohenlohe! Auf den Fall, daß bey der schweren Erkrankung des Feldmarschalls Prinzen von Coburg derselbe, was jedoch die Vorsehung gütigst verhüten wolle! mit Tod abgehen sollte, oder vielleicht leider schon abgegangen wäre; will Ich Ihnen Mein lieber Fürst hiermit auftragen, daß Sie sich sogleich nach Bukarest verfügen, daselbst das Commando übernehmen, und die Geschäfte daselbst mit dem Ihnen eigenen Eifer und Erfahrung fortführen, gleich wie Ich unter einem die Staats-Canzley anweise Ihnen so viel es das dem Prinzen aufgetragene Friedens-Negotiations-Geschäft betrifft, das hiezu erforderliche Vollmachts-Substitutions-Instrument auszufertigen und gleich zuzuschicken.

Joseph.

